



Arbeitsmarktreformen – nur ein Teil des Modernisierungsprozesses

Die Reform des Arbeitsmarktes kommt nur schleppend voran. Fehlender politischer Mut erklärt dies nur bedingt. Eine wichtige Ursache für die Misere ist auch darin zu suchen, dass der Reformprozess die Interaktion von Arbeits-, Produkt- und Finanzmärkten bislang kaum berücksichtigt.



Winfried Koeniger, PhD, Arbeitsökonom, IZA

Wer nach den Gründen sucht, warum Deutschland in ökonomischer Perspektive mittlerweile den Anschluss an die Entwicklung in anderen westlichen Staaten verpasst hat, sollte den Blick nicht nur auf die unmittelbar offensichtlichen Defizite des Arbeitsmarktes richten. Zwar gilt es festzustellen, dass die beschlossenen Reformen bislang unvollkommener Natur sind und wichtige Bereiche wie das Tarifvertragswesen oder die Rolle von Gewerkschaften und Verbänden dabei sorgsam ausgespart bleiben. Auch hier wird man an Korrekturen nicht vorbei kommen. Ebenso notwendig ist aber eine erweiterte Reformperspektive, die die Zusammenhänge mit den Produkt- und Finanzmärkten berücksichtigt.

Monopole aufbrechen, Arbeit schaffen

In Deutschland sind weite Teile der Produktmärkte wesentlich stärker reguliert als in anderen Volkswirtschaften. So benötigt eine Firmengründung in der Bundesrepublik im Durchschnitt etwa 16 Wochen und verlangt erhebliches Stehvermögen gegenüber der Bürokratie. Dagegen dauert eine Unternehmensgründung in den USA durchschnittlich nur 1,5 Wochen. Dieses strukturelle Hemmnis ist ein Bremsklotz auch auf dem Weg zu mehr Beschäftigung. Zudem finden sich in der deutschen Arbeitsmarktgesezung bis heute mittelalterliche Ständeordnungen und zunftähnliche Strukturen, die die Berufszulassung auf längst nicht mehr zeitgemäße Weise erschweren. So werden Monopole und Profite der existierenden Marktteilnehmer geschützt, der Zutritt von neuen dynamischen Firmen und letztlich die Schaffung von Arbeitsplätzen aber entscheidend behindert. Bemerkenswerterweise verteidigen gerade diejenigen Unternehmerverbände, die besonders laut nach einer Flexibilisierung des Arbeitsmarktes rufen, vehement solche überlebten Strukturen. In Zeiten anhaltend hoher Arbeitslosigkeit ist das jedoch alles andere als sozial gehandelt. Auf dem Arbeitsmarkt verfestigt sich somit die Schere zwischen In- und Outsidern, anstatt Brücken zur Wiedereingliederung von Arbeitsuchenden zu schaffen.

Mehr Wettbewerb hilft nicht nur Konsumenten durch niedrigere Produktpreise, sondern erzeugt zugleich verbesserte Beschäftigungsperspektiven für Arbeitslose. Hingegen führt mangelnder Wettbewerb auf den Produktmärkten nicht nur zu weniger Arbeitsplätzen, sondern kann

auch zu einem stärkeren Widerstand gegen die aktuellen Arbeitsmarktreformen beitragen, weil auf diese Weise auch der Nutzen der gesetzgeberischen Initiativen auf dem Arbeitsmarkt beeinträchtigt und nicht unmittelbar ersichtlich wird.

Effiziente Finanzmärkte unterstützen flexiblere Arbeitsmärkte

Hinzu kommen auffällige Defizite Deutschlands im Hinblick auf seine Finanzmärkte. Im internationalen Vergleich sind etwa Kredite für Privathaushalte weit weniger leicht zugänglich als etwa in den angelsächsischen Ländern. Das Gleiche gilt ungeachtet mancher Initiativen zur Förderung der Selbstständigkeit auch für den Zugang zu Existenzgründungsdarlehen und Risikokapital. Zudem wird die Nutzung von Krediten zur Überbrückung von Einkommensschwankungen generell sehr kritisch beurteilt. Dies bringt den Arbeits- und Finanzmarkt schnell auf Kollisionskurs: Flexiblere Arbeitsmärkte können kurzfristig oder auch grundsätzlich schwankende Arbeitseinkommen hervorrufen. Eine Aufnahme von Überbrückungskrediten zu Wettbewerbsbedingungen wäre in dieser Konstellation eine effektive Möglichkeit zur Glättung von Einkommensschwankungen. Fehlt sie, dann verstärkt dies nicht zuletzt auch die Beharrungskräfte auf dem Arbeitsmarkt, die sich Modernisierungen – gerade auch auf Unternehmensebene – widersetzen und auf die abfedernde Wirkung von Umverteilung pochen.

Fundament für Strukturreformen entwickeln

Mit anderen Worten: Nur umfassende Reformen, die Veränderungen der Arbeits-, Produkt- und Finanzmärkte miteinander verzahnen, werden nachhaltige Wirkung entfalten und Deutschland in die Erfolgsspur zurückführen. Reformen, die zaghaft einzelne Gesetze verändern, aber die Wirkungsmechanismen der Märkte ausblenden, können letztlich mehr Schaden als Nutzen anrichten. Flexible Arbeitsmärkte sind in einer Volkswirtschaft mit geringem Wettbewerb in Produkt- und Finanzmärkten eine schlechte Alternative. Dass solche umfassenden Reformen auch eine Modernisierung des politischen Systems voraussetzen, ist keine neue Erkenntnis. Auch die Märkte würden von einer Straffung der politischen Entscheidungswege profitieren.